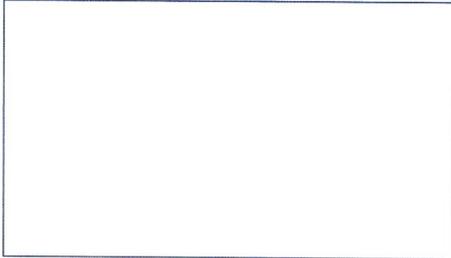


Ist das Bindegewebe ein Organ?

Dr. med. Roger Seider, DAOM, Hamm

Praxisstempel



Bindegewebe gibt es fast überall im Körper. Es verbindet, wie der Name sagt, Knochen, Gelenke, Muskeln und Organe untereinander, ebenso Nerven und Gefäße. Es hält oder vermittelt Spannung, bremst Bewegung oder polstert auch, um Schaden zu vermeiden. Dabei ist es sehr anpassungsfähig, entsprechend seiner jeweiligen Aufgabe. Als Sehnen oder Bänder des Bewegungsapparats ist es sehr dicht und widerstandsfähig. Gilt es, die Gleitfähigkeit von Organen oder Nerven gegeneinander zu gewährleisten, ist es lockerer aufgebaut und beinhaltet Fettzellen. Sehr locker ist das Bindegewebe in Drüsen gefügt, während es als Grundgerüst von Knochen oder Knorpel sehr steif sein muss. Als Umhüllung oder innere Stütze von Muskeln ist Elastizität wichtig, wie auch in den Wänden von Gefäßen.

Verschiedene Ansichten

In der herkömmlichen Medizin sind nur wenige Eigenschaften des Bindegewebes von Interesse. Meist wird es als eine Substanz gesehen, die die Zwischenräume ausfüllt. Demgegenüber finden Osteopathen das Bindegewebe außerordentlich spannend. Schon der Begründer der Heilmethode, Dr. A. T. Still, schrieb über das Bindegewebe 1899 den bedeutenden Satz: „Durch seine Aktivität leben wir, durch seine Fehlfunktion schrumpfen wir, oder schwellen an und sterben.“ Für ihn war das Bindegewebe eine wichtige, wenn nicht die wichtigste Schnittstelle zwischen Leben und Tod. Was macht dieses Gewebe so interessant für Osteopathen?

Eine wichtige Eigenschaft steht bereits im ersten Satz: Wir finden es fast im gesamten Körper. Da es einem Keimblatt in der frühesten Entwicklung des Körpers entstammt, bildet es trotz seiner Vielgestaltigkeit eine Einheit, die fast alles miteinander vernetzt. Der Chirurg kennt beispielsweise am Kniegelenk diverse Strukturen: Ober- und Unterschenkelknochen, Kniescheibe, Knorpel, Menisken, Seiten- und Kreuzbänder, Muskeln, Fettkörper, Schleimbeutel, Nerven, Arterien sowie Venen. Aus der Sicht des Bindegewebes handelt es sich jedoch bei all diesen Strukturen um eine Einheit. Jede besteht im Grundgerüst aus Bindegewebe und ist eben über dieses universelle Netzwerk mit allen anderen Strukturen verbunden.

Netzwerk der Kommunikation

Auf der mikroskopischen Ebene wird es noch spannender: Heute wissen wir, dass das Bindegewebe über die Grundsubstanz mit jeder Zelle in Kommunikation steht. Es ist ein Bindeglied zwischen dem Raum innerhalb und außerhalb der Zelle und somit zuständig für das optimale Milieu. Dieses Schutzsystem ist schneller als das des vegetativen Nervensystems. Das Bindegewebe kann unabhängig vom Nervensystem Entscheidungen treffen, die für das Überleben der Zellen wichtig sein können. Es handelt sich also um eine Art „Gehirn“, das sogar über ein eigenes Gedächtnis verfügt. Zahlreiche Rezeptoren machen es zu einem Sinnesorgan. Das ganze Leben hindurch bleibt das Bindegewebe plastisch, kann sich also den unterschiedlichen Anforderungen anpassen. Gerät beispielsweise ein lockereres Bindegewebe, das eigentlich zur Polsterung eines inneren Organs dient, unter eine erhöhte Spannung, so bildet es sich in ein strafferes um. Das kann mit der Nierenkapsel passieren, wenn eine Niere nach einem heftigen Sturz oder Stoß an einer unnatürlichen Stelle verklebt. Wird die Niere mitsamt ihrer Kapsel osteo-

pathisch gut behandelt, so kann sich das Bindegewebe wieder in seinen ursprünglichen Zustand zurückverwandeln. Kein anderes Gewebe des Körpers ist dazu in der Lage.

Informationen über den Zustand angeschlossener Gewebe sind im gesamten Netzwerk des Bindegewebes vorhanden und abrufbar. Wollte man deswegen das Bindegewebe mit dem World Wide Web der Informationstechnologie vergleichen, so kann das menschliche Netzwerk weit aus mehr: denn weder besitzt das Datenetz die oben beschriebene Plastizität, noch hat es eine Immunabwehr, um sich selbst vor Viren zu schützen.

Lebenslange Herausforderung

Diese unterschiedlichen Aspekte zeigen, dass die Arbeit mit dem Bindegewebe für Osteopathen eine lebenslange Herausforderung darstellt. Die Hände verbinden das Bindegewebe von Patienten mit dem der Therapeuten. So steht eine unschätzbare Informationsmenge zur Verfügung, wenn man Schritt für Schritt erlernt, sich diese Quellen zu erschließen. Geübte können häufig nach einem Verkehrsunfall nicht nur erspüren, welche Gewebe verletzt wurden, sondern auch wie der Kraftvektor verlief, wie lange das Geschehen her ist und manchmal sogar, mit welchen Emotionen es einherging. Die Kommunikation mit dem Bindegewebe, ein ständiges Frage-und-Antwort-Spiel, bedarf ständiger Verfeinerung. Die Arbeit an und zusammen mit dem Gewebe ermöglicht dem erkrankten Körper eine Heilung aus sich heraus.

Dr. A. T. Still waren 1899 viele Informationen über das Bindegewebe noch nicht zugänglich. Er bezog seine Informationen überwiegend aus der praktischen Arbeit, wenn er behauptete: „wir sehen alle Schönheiten des Lebens durch die große Kraft dargestellt, die im Bindegewebe wohnt.“

► Online zu finden unter <http://dx.doi.org/10.1055/s-0029-1202919>